

Prinzenstraße 3
37073 Göttingen
ssp@earthling.net

Sven-S. Porst • Prinzenstraße 3 • 37073 Göttingen

An die
Studenten und Lehrenden
am Fachbereich Mathematik

und alle Interessierten

Göttingen, den 27.11.1997

Betr.: Klausuren in den Mathe-Anfängervorlesungen

Liebe Lehrende, liebe Mitstudis!

Im Rahmen der Diskussion über die neu eingeführten Klausuren in den Anfänger- und mittleren Vorlesungen stellen sich zwei zentrale Fragen:

Warum sind die Lehrenden bereit, Klausuren auch gegen den Willen der Studenten durchzudrücken? (Das ist Thema dieses Briefes)

Warum nehmen viele Studenten – Lemmingen gleich – ihr „Schicksal“ dankbar an und sind (aus Angst?) bereit, gegen ihren Willen Klausuren zu schreiben? (Hierzu sollte jeder noch mal zusammen mit Kant und der „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ in sich gehen.)

Die Diskussion zum Thema am 19. November hinterließ einen faden Nachgeschmack: Ingrid Bauer und Andreas Blum äußerten sich hauptsächlich zu den Verbesserungen der AGLA I-Vorlesung (die diese vom anfänglichen Wahnwitz in eine erträgliche Veranstaltung verwandelten). Eckhart Maus ging auf die Probleme der mittleren Vorlesungen ein, die wiederum ich nicht einschätzen kann, auf die aber einige der folgenden Argumente trotzdem zutreffen. Manfred Lehn hingegen zog es vor, in Manier eines Politikers an den Argumenten vorbei über nur etwas verschiedene, dafür aber gänzlich irrelevante Themen zu dozieren. Ulrich Bunke strafte uns durch Abwesenheit, da er es vorzog zu schmollen – schließlich wäre er ja schon bei der letzten Diskussion „gerne dabeigewesen“, man hatte ihn aber „nicht eingeladen“. Und die Studenten? Sie schwiegen, die Situation akzeptierend, oder sie nannten Argumente, die (unabhängig von ihrer Gültigkeit) der inhaltlichen Diskussion des Klausurenproblems im Wege stehen (s.u.).

Alles in allem also ein unerfreuliches Stündchen...

Die von mir erhoffte Erleuchtung, die man scheinbar braucht, um die zwingende Notwendigkeit der Klausuren verstehen zu können, blieb leider aus.

ich hoffe, der Name stimmt, ich habe ihn leider nicht mehr direkt nach seinem Namen fragen können

Nun macht man sich Gedanken, was wohl der Grund für die Klausuren sein mag. Hierbei müssen folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Argumente, die genannt werden, die ich hier aber nicht verwenden möchte
- Die Thesen der Lehrenden
- Das „Sieben“
- Was Klausuren aussagen

Nach der genaueren Betrachtung der einzelnen Punkte, bleibt es dem geneigten Autor (und wahrscheinlich auch dem geneigten Leser) noch immer unverständlich, was am Schreiben von Klausuren plötzlich so zwingend sein soll.

Argumente, die genannt werden, die ich hier aber nicht verwenden möchte

Es gibt in dieser Diskussion einige Argumente, auf die ich in meiner Argumentation bewußt verzichten möchte, da sie nicht uneingeschränkt zutreffen oder zumindest für eine Verhärtung der Fronten sorgen, so daß die Kommunikation abbricht und eine produktive Diskussion verhindert wird.

Die Studenten haben keine Zeit/zuviel Streß, da sie so viele Studienverpflichtungen haben.

Ist zum einen schlecht objektiv nachprüfbar, wird zum anderen von vielen Lehrenden als blankes Selbstmitleid abgetan.

Die Vorlesungen sind zu schwierig/niveauvoll.

Sicherlich kein Argument, da der Stoff sich seit längerem nicht geändert hat, das Mathestudium schon dem Ruf nach nicht ganz ohne ist und die Anfängervorlesungen nach den Eskapaden zu Beginn des Semesters langsam „normal“ werden.

Die Frage des Klausurenschreibens ist mittlerweile eine Frage der persönlichen Behauptung geworden.

Den Gerüchten und dem während der Diskussion gefallenem Satz „Klausuren werden geschrieben!“ zufolge sicherlich wahr. Leider verfällt die Diskussion bei diesem Argument zu schnell auf eine persönliche Ebene, die von dem eigentlichen Thema ablenkt.

Durch das Auslassen dieser (nicht ganz falschen) Argumente verspreche ich mir eine sachliche und von Animositäten freie Diskussion, die in ihren Argumenten „bei der Sache“ bleibt und nicht auf andere Fragen abweicht. Von dieser Position können wir einen Blick werfen auf die

Thesen der Lehrenden

Im Folgenden möchte ich die von den Lehrenden zum Thema gebrachten Thesen aufzählen und aus ihnen Schlüsse ziehen.

Studenten wollen ihre Scheine bekommen, ohne die nötigen Kenntnisse zu haben. Der Lehrende muß für den Schein der Studenten unterschreiben, weiß aber ohne Klausur nichts über deren Kenntnisstand.

Aufgrund der bekannten Schwierigkeiten mit dem Mathestudium dürfen wir davon ausgehen, daß Mathestudenten interessiert und engagiert ihr Studium betreiben. In dieser Eigenschaft geht es ihnen vornehmlich darum, den Stoff zu verstehen, wobei der Schein nur ein nützliches (wenn auch notwendiges) Abfallprodukt ist.

In diesem Selbstverständnis halte ich die These für eine *unverfrorene Unterstellung*. Daß die Lehrenden den Kenntnisstand der Studenten nicht einschätzen können, deutet auf ein massiv gestörtes Vertrauensverhältnis und einen Mangel an Kommunikation zwischen Lehrenden und Hiwis hin. Diese Spannungen im „Betriebsklima“ auf den Schultern der vermeintlich schwächsten Glieder, nämlich denen der Studenten und Hiwis, abzuladen, ist mit Sicherheit eine Möglichkeit, das Problem zu verdrängen. Um eine Lösung handelt es sich hierbei definitiv nicht.

Die Studenten können nicht einschätzen, ob sie etwas verstehen.

Sind die Studenten so selbstunkritisch, daß sie sich selbst bei größeren Problemen mit den Vorlesungen und Übungen keine Gedanken machen und sich nicht ratsuchend an Hiwis und/oder Lehrende/Assistenten wenden? – Allein die nicht ganz niedrigen Abbrecherzahlen in Mathe sprechen gegen diese Theorie.

Will man trotzdem an dieser These festhalten, unterstellt, man den Studenten ein solides Maß an Dummheit und Narzismus. – Zwei weitere Punkte, die ich als beleidigend empfinde.

Die Studenten werden durch frühzeitige Klausuren auf spätere Prüfungssituationen vorbereitet

Mit Sicherheit! Aber wer grundsätzliche Kenntnisse in Lesen, Schreiben und Grundrechenarten, sowie die Fähigkeit, Vorlesungen erfolgreich zu besuchen, als Mitbringsel aus der Schule voraussetzt, darf auch, ohne schlaflose Nächte zu haben, davon ausgehen, daß sich jeder Student in seinem Leben schon mit Prüfungssituationen konfrontiert sah.

Die Klausuren werden leicht lösbar

Mit Peitsche und Zuckerbrot. . .

Nach den Argumenten der Lehrenden, geleitet uns ein Wort von J.P. Morgan zum nächsten Thema:

*Jeder Mensch hat zwei Gründe für seine Handlungen:
einen moralischen und den wahren.*

Sieben

Nein, nicht die Zahl oder der Film geht vielen unweigerlich beim Thema Klausuren durch den Kopf, sondern vielmehr das Verb: Sogar Ingrid Bauer ließ sich während der Diskussion dazu hinreißen, zu betonen, daß „es bei den Klausuren nicht ums Sieben“ gehe (wenngleich das einige ihrer klausurenverfechtenden Kollegen anders sehen mögen). Komisch, das alles.

Was Klausuren aussagen

Die Aussagekraft der Klausuren ist begrenzt. Schreibt man Klausuren, die den Übungszetteln ähnlich sind, die man also „nicht mal eben in ein paar Stunden lösen kann,“ sind die Ergebnisse Glückssache: Gewinner ist, wer vorher die richtigen Bücher las oder zufällig den zündenden Gedanken hatte.

Schreibt man Klausuren, die – ähnlich wie in der Schule – bloß das Handwerkzeug abprüfen, so wird jeder, der in der Vorlesung nur ein kleines bißchen folgen kann, bestehen. Diese Klausuren sind simpel – ja, man möchte fast sagen, trivial. Besonderes Schmankerl ist, daß bei diesen Klausuren auch eifrige Menschen ohne Verständnis auf ihre Kosten kommen. Der (gewünschte) Siebeffekt tritt nicht auf, es sei denn, die „Eliten“ von morgen sind – a priori – nur folg- und arbeitsam.

„Eine Klausur mit beiden Sorten von Aufgaben ausdenken,“ schlägt der findige Klausurensteller vor. Doch wie bewerten? Ohne Knobelaufgabe kein Bestehen? Mindestens 25%? So genau weiß das keiner, und das dürfte auch der Grund dafür sein, daß man sich nicht im Vorfeld auf ein Kriterium festlegen möchte, da z.B. bei einer Durchfallquote von 90% schließlich doch nicht die Studenten als zu dumm, sondern die Klausuren als verfehlt entlarvt werden könnten.

Alternativ

Wenn die Lehrenden ihren Hiwis schon nicht trauen wollen, sollten sie sich – um ein aussagekräftiges Bild der Kenntnisse der Studenten zu bekommen – lieber auf ein persönliches Gespräch einlassen, da so zum einen der Lehrende einen guten Eindruck über die Fähigkeiten und noch bestehenden Schwächen und zum anderen der Student eine hilfreiche Rückmeldung über den eigenen Kenntnisstand bekommt, die eventuell zu konkreten Problemlösungen führt.

Nein und Amen

Ich hoffe, durch diesen Text eine offene Diskussion mit Studenten *und* Lehrenden anzustoßen. Ich habe versucht, die Argumente der Lehrenden nachzuvollziehen, ein Erfolg ist aber ausgeblieben. Daher muß ich bei einem klaren „Nein“ zu Klausuren bleiben. Klar, die Lehrenden haben das Recht, ihre Scheinkriterien zu bestimmen, aber unser Zusammenleben beruht darauf, daß niemand alle seine Rechte aus Prinzip ausreizt, da so die Freiheit der Übrigen unnötig beschränkt wird.

Um eine Diskussion bittet Euch, Euer

Sven-S. Porst

Dieser Text ist auch auf meiner Homepage unter <http://www.goe.net/~sporst> einsehbar.